

Die Treibjagd

In den Weihnachtsferien 1927 oder 1928 wurden wir, Herbert und ich, sowie unsere Allenberger Freunde von Herrn Klink, dem Gutsinspektor von Allenberg, zu einer Treibjagd als Treiber eingeladen.

Als wir uns auf dem Gutshof am frühen Morgen versammelten, war es bitterkalt - minus 15 Grad. Eine fahle Wintersonne stand über dem Land und ein schneidender Wind trieb feinen Schnee wie Dünensand vor sich her. Vom Park zogen Krähen über die Anstalt zum Feld.

Wir waren sieben Treiber: die beiden Fritzen (Hauptmann und Müller), die Gebrüder Schill (Otto und Bruno) und die Gebrüder Titius (Herbert und Victor), sowie Otto Taube, dazu Herr Klink als Schütze. Keiner sprach ein Wort. Wir stiegen in einen Kastenschlitten, in dem sonst Milchkannen transportiert wurden, und fuhren in Richtung Augken - etwa 3 km von Allenberg entfernt, wo die Jagdgesellschaft bereits auf uns wartete. Zur festgesetzten Zeit waren alle, Treiber und Schützen (die Herren Klink, Gottschalk, Arnswald, Herrenkind usw.) an der Anlaufstelle. Einer von ihnen, Herr Arnswald, zog einen silbernen Flachmann aus der Brusttasche und nahm gegen die Kälte einen kräftigen Schluck. Dieses Bild setzte sich in meinem Kindergedächtnis fest, so daß ich es noch heute vor mir sehe.



Unsere Winterklufft

Um neun Uhr begann die Treibjagd, besser gesagt: die Kesseljagd. Damit ein Kessel entstand, mußte nach zwei Seiten abgelaufen werden, d.h. der Jagdherr schickte den ersten ortskundigen und mit dem Gelände vertrauten Schützen nach links und den zweiten nach rechts. Je nach der Größe des Kessels folgten diesen beiden Spitzenmännern in einer Entfernung von vierzig bis siebenzig Schritten jeweils ein Treiber, und in gleicher Entfernung entweder ein zweiter Treiber oder ein Schütze, und so abwechselnd weiter, bis sich die Spitzenmänner trafen, womit der Kessel geschlossen war.

An welcher Stelle man mich oder Herbert einsetzte, weiß ich nicht mehr. Der Marsch über den gefrorenen Acker mit verschneiten Gräben war nicht leicht. Doch nach kurzer Zeit vergaßen wir die Kälte und uns wurde warm.

Als sich die Spitzenmänner in der Ferne sahen, erscholl mit dem Jagdhorn das Signal: Kessel geschlossen! Sowohl Schützen als auch Treiber machten eine Wendung nach rechts bzw. links, und die Gesellschaft begann langsam in den Kessel zu dem vermeintlichen Mittelpunkt zu gehen. Um die Hasen aus den Furchen aufzustöbern, machten wir Treiber mit Knüppeln Radau und schrien: "Has' opp!" In der Ferne dröhnten die ersten Schüsse. Auch bei uns kamen die Hasen aus ihrer Deckung und liefen hakenschlagend durch den allmählich kleiner werdenden Kessel. Einer rannte auf uns zu. Ein Schütze riß die Flinte an die Backe und drückte ab. Mitten im Lauf überschlug sich der Hase ein-, zweimal, zappelte ein wenig und war tot.

Langsam wurde der Kessel enger. Auf der gegenüberliegenden Seite tauchte die Kette der Treiber und Schützen auf. Als die Entfernung von Schütze zu Schütze etwa vierzig bis fünfzig Schritte betrug, kam das Kommando: "Treiber vor!" Die Schützen blieben stehen. In dem engen Raum flitzten die Hasen kreuz und quer und versuchten, die Schützenkette zu durchbrechen. Um uns Treiber nicht zu gefährden, durfte nur nach außen, keinesfalls in den Kessel geschossen werden.

Als der Kessel geschlossen war, schleppten wir die erlegten Hasen an und legten sie in eine Reihe. Dann ging es zur nächsten Anlaufstelle. Wieviel Kessel damals durchtrieben wurden, weiß ich nicht, doch kamen wir Paterswalde immer ein wenig näher. Bei einem Treiben war zwischen den Hasen auch eine Katze, aber niemals ein Fuchs. Als die Dämmerung gegen 3 Uhr hereinbrach, ging die Jagd bei Patershof zu Ende.

Was mir heute beim Schreiben dieser Zeilen einfällt ist, daß wir keine Frühstücks- bzw. Mittagspause machten und nichts zu essen bekamen. Mein Bruder Herbert glaubt sich zu erinnern, daß unsere Entlohnung in einer Tafel Schokolade bestand. Das war alles.

Die Schützen fuhren oder gingen zum Gasthaus Scherwinski, feierten dort den Jagdkönig, und wir marschierten nach Hause, aßen heißhungrig und gingen dann früh zu Bett.

V. Titius

V. Titius



Die verschneite
Alle bei Allenberg